Christoph Jacke: Einführung in Populäre Musik und Medien

Berlin et al.: Lit-Verlag 2009. (Populäre Musik und Medien, Bd. 1), 326 S., ISBN 978-3-643-10141-9, € 29,90

Der vorliegende Einführungsband ist der erste in der gerade etablierten Reihe ‚Populäre Musik und Medien‘ beim Lit-Verlag, die von der gleichnamigen GfM-Arbeitsgruppe (geleitet von Christoph Jacke und Martin Zierold) herausgegeben wird. Tatsächlich wird der Band seinem Titel gerecht und liefert einen breit gefächerten, fundierten, aktuellen und gut lesbaren Überblick zur Thematik aus einer medienkulturwissenschaftlichen Perspektive. Der Autor klärt zunächst die wesentlichen Rahmenbedingungen, wobei hier teilweise die persönliche Färbung überrascht, mit der die Frage nach der wissenschaftlichen Beschäftigung mit populärer Musik angegangen wird. Jacke thematisiert seine eigene popkulturelle Sozialisation, sowie sich daraus ergebene (anfängliche) Vorbehalte gegenüber der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema. Daraus ergibt sich seine Position: Er versteht sich nicht als Ethnologe der von außen die fremde Kultur betrachtet, sondern markiert seinen Standpunkt mitten im Feld ‚Pop‘ und zwar durchaus auch aktiv. Die Einordnungen und der facettenreiche Forschungsüberblick der ersten vier Kapitel überzeugen, gerade weil sie dezidiert interdisziplinär ausgerichtet und programmatisch zu verstehen sind. Die Ausführungen zu ‚Pop und Erinnerung‘ (Kap. 6) umreißen das Paradox der ‚vergesslichen Erinnerungsmaschine Pop‘ mit großer analytischer Schärfe. Ebenfalls zu erwähnen ist das 10. Kapitel zu ‚Pop und Stars‘, in dem Jacke überzeugende theoretische Strukturierungen vorschlägt. Das Konzept des ‚Anti-Stars‘ wird infrage gestellt und eine Kategorisierung etabliert, die einen ‚Anti-Star-Star‘ vorsieht. ‚Anti-Stars‘ sind per se im Sub verortet, da sie in der Regel die Vermarktung als Star im Main verweigern. Allerdings bedeutet die Etablierung im Main eben nicht zwangsläufig die Transformation zum Star, auch wenn sie häufig stattfindet. Die Etablierung im Main ist auch für ‚Anti-Stars‘ möglich – im Modus des ‚Anti-Star-Stars‘, der eben weiterhin die kommerziellen Prozesse ablehnt, in die er integriert ist. Den heuristischen Wert der Typologie kann der Autor anschaulich aufzeigen. Die Beispiele, die in der Folge auf der Grundlage dieser theoretischen Überlegungen besprochen werden – *Nirvana* (Kap. 11), ‚Quiet is the new Loud‘ (Kap. 12) und ‚Orte populärer Musik‘ (Kap. 13) –, machen die Bedeutung der wissenschaftlichen Systematisierung für die Beschäftigung mit populärer Musik und Medien deutlich. Das Beispiel der *Grunge-Musik* kann Jacke vielschichtig in Hinblick auf Produktion, Produkt, Rezeption und (reflexive) Verarbeitung erörtern. Zusammenstellung und logische Abfolge der Kapitel nehmen den Leser ein und haben didaktische Qualitäten, wie sie nicht jede Einführung besitzt. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass es sich bei den Kapiteln größtenteils um überarbeitete Versionen bereits veröffentlichter Texte des Autors handelt. Hier liegen sie aber nun in gebündelter Form vor und entfalten so einen synergetischen Mehrwert. Kritisch anzumerken bleibt, dass sich das ausführlich abgedruckte Interview mit Thomas Meinecke in

Kapitel 7 („Pop und das Reden über Pop“) etwas sperrig liest, obwohl es interessante Aspekte aufzeigt und so durchaus seine Berechtigung hat. Jacke wird hier seinem eingangs formulierten Anspruch gerecht, dass Wissenschaft über Pop keine Angst vor populären Formen haben sollte, was dem Band insgesamt einen besonderen Charme verleiht. Ergänzt werden die Ausführungen durch einen 20 seitigen Anhang mit einer thematisch geordneten Bibliographie der wichtigsten Werke, einer Übersicht der relevanten Fachgesellschaften und -zeitschriften sowie entsprechender Studiengänge. Insgesamt stellt der Band eine sehr gelungene Einführung dar, die der Rezensent unbedingt empfehlen kann.

Sascha Trültzsch (Salzburg)